

**Margrit Wienholz**

## **Jungenträume – Männerwirklichkeit Warum die Jungen- förderung so wichtig und (auch) Frauensache ist**



*Jungenträume, sie spiegeln sich wieder in Computerspielen und Filmen, die der Industrie satte Gewinne bringen. Denn: Im Mittelpunkt stehen die Helden der Jungen. Was ihr Leben bestimmt, ist so alt wie die Zeugnisse menschlicher Geschichte: Abenteuer, Sex, Macht, oft auch Macht und ewige Gefolgschaft. Mehr und mehr ist menschenverachtende Gewalt mit dabei. Die Medienindustrie weiß um Interessen und Sehnsüchte der Jungen und verdient gut daran. Die ersten Suchtkliniken für computersüchtige Jungen sind bereits entstanden, ein klarer Hinweis darauf, dass diese Medien-Traumwelten, meist am PC, süchtig machen. Sie verführen und sind Flucht aus einer Realität des 21. Jahrhunderts, die die Sehnsucht eines jungen Helden heute weniger erfüllen kann denn je.*

Die Fluchten sind vielfältig, die Verweigerung der Realität hat fatale Folgen. Dies bekommen neben den Eltern auch die Schulen zu spüren. Nach den Ergebnissen der ersten PISA-Studie ist nicht nur in Deutschland eine Bildungskrise der Jungen festgestellt worden. Im Bereich Sprachkompetenz formuliert das PISA-Konsortium 2000: „Die größten und konsistentesten Geschlechterunterschiede sind im Bereich Lesen zu beobachten. In ALLEN (Hervorhebung der Autorin) PISA-Teilnehmerstaaten erreichen die Mädchen signifikant höhere Testwerte als Jungen“. In Deutschland entspricht der Unterschied etwa einer halben Kompetenzstufe.

Auch andere Fakten aus dem Bereich Schule weisen auf Schwächen der Jungen hin: Schon die Verteilung auf Schularten zeigt die unübersehbar genderspezifische Problemlage: 2002 waren 63,3 % der Kinder und Jugendlichen an Sonderschulen Jungen, 56,2 % waren an der Hauptschule, aber nur 46,2 % am Gymnasium (GEW 2002). Auch die Zahlen bei LRS (Verhältnis 4 zu 1) ([www.jobber.de/studenten](http://www.jobber.de/studenten)) und ADS (ca. 80 % Jungen [[www.balance-online.de/texte/116.htm](http://www.balance-online.de/texte/116.htm)]) weisen auf eine besondere Problematik bei den Jungen hin. Dies gilt vor allem für Jungen aus bildungsfernen Familien.

Neben diesen Analyseergebnissen sind Warnrufe aus der Presse hinreichend bekannt: „Probleme schon in der Grundschule: Eigenes TV-Gerät und miese Noten. Sozialer Hintergrund weniger wichtig (Bietigheimer Zeitung/29.4.06). TV-Konsum,

Konsum brutaler Videospiele führen schon bei Zehnjährigen zu im Schnitt um eine Note schlechteren Leistungen. Bemerkenswert, dass jeder vierte Grundschüler und 30 % aller 15 Jährigen ein eigenes TV-Gerät haben. Auch die JIM-Studien (Jugend, Information (Multi-)Media, vom Medienpädagogischen Forschungsverbund Südwest: [www.mpfs.de](http://www.mpfs.de)) weisen seit Jahren auf den immer höheren Medienkonsum vor allem der Jungen hin – und die Hirnforscher warnen davor.

## Begründungen

Das Tabu dieser Problematik wurde zweifellos mit den ersten PISA-Ergebnissen gebrochen. Die ersten Untersuchungen und Förderprojekte begannen daher auch im Bereich „Leseförderung“. Bereits 2002 entstand in Kooperation zwischen dem Kultusministerium und dem Landesinstitut für Schulentwicklung Baden-Württemberg (damals LEU) das erste Modellprojekt „Implementierung von Gender Mainstreaming in die Leseförderung“, weitere Veröffentlichungen und Projekte des Landesinstitutes folgten.

Viele wissenschaftliche Studien hinsichtlich der Schwäche der Jungen im Bereich Sprachkompetenz und ihrer zu beobachtenden Verweigerung von Schulleistung sowie der steigenden Jungengewalt an Schulen wurden durchgeführt. Kurz zusammengefasst kann als Ergebnis die bereits in der Überschrift angedeutete Diskrepanz zwischen Traum und Wirklichkeit festgehalten werden.

Allen bekannt dürften folgende Begründungen für eine Benachteiligung der Jungen im Erziehungsprozess sein (nach Rabe-Kleberg: „Gender Mainstreaming – eine Zukunftsstrategie für Schulen“ unter [www.sozialministerium-bw.de/Veroeffentlichungen](http://www.sozialministerium-bw.de/Veroeffentlichungen)):

- Das Tom-Sawer-Argument: Jungen waren schon immer so, die Gesellschaft und die Anforderungen haben sich geändert, dadurch entstehen Probleme.
- Das Vorbild-Argument: Jungen, vor allem Jungen aus der sozialen Unterschicht und mit Migrationshintergrund, fehlt es an männlichen Vorbildern.
- Das „war-against-boys“-Argument: Erzieherinnen und Lehrerinnen benachteiligen ihre Schüler aufgrund zu geringer Gender-Kompetenz. (Die Frage nach den Müttern wird hier nicht gestellt).

Die schöne Kartenlegerin.  
Kurzweil auf Neuruppiner Bilderbogen, Berlin (Ost), 1984

## Knabenspiele.



Der Trommel munteres Getöse.  
Es wohl für jeden Knaben schön.

March! ruft hier der Offizier,  
Und willig folgen alle wir.

Das Armbrustschießen sehr erfreut,  
Es übt das Auge allezeit.

Auch Fuhrmann spielen gerne wir;  
Gefällt Dir dieses Fuhrwerk hier?

### Knaben und Mädchenspiele:

Ausschnitt aus einem Neuruppiner Bilderbogen von 1847

Es ist eine Tatsache, dass vor allem in Kindergärten und Kindertagesstätten 97 % der Betreuer Frauen sind, in der Grundschule 86,3 %, dann geht der Anteil im Gymnasium auf 51,2 % zurück. ([www.destatis.de/basis/d/biwiku/schulab20.php](http://www.destatis.de/basis/d/biwiku/schulab20.php))

Aber reicht das aus? Seit der Mitte des 18. Jhs. werden Kinder schließlich überwiegend von Frau(en) erzogen und betreut. Welches ist die Rolle der früher so wichtigen Väter?

Wissenschaftlich wird hier nach dem gendertheoretischen Kontext gefragt. Warum fällt es gerade Jungen aus bildungsfernen Familien so schwer, den sozialen Anforderungen der modernen Schule gerecht zu werden – zusätzlich zu den mangelnden kognitiven Leistungen?

„Gender hat Masterstatus“ in der Entwicklung junger Menschen – das ist die These der Professorin Rabe-Kleberg. Und: Es scheint heute paradoxe soziale Anforderung an die Entwicklung der Geschlechteridentität von Jungen zu geben, was die Jungen verunsichert.

Computerspiele, Filme und Werbung produzieren eine Vorstellung von Männlichkeit, die so in der Zukunft vermutlich in der Gesellschaft keinen so hohen Stellenwert haben wird. Zu einem modernen Vorbild „Mann“ haben vor allem Jungen aus den genannten Familien keinen Zugang. Die Medien bieten hier kaum Vorbilder und in der sozialen Umwelt kommt er kaum vor. Das moderne „Verhaltensangebot“ von Müttern, Erzieherinnen und Lehrerinnen aber kann für Jungen keine Alternative sein.

Die Probleme der Jungen aus bildungsfernen Milieus – zunächst im Bildungssystem und später dann im Beruf und im Privatleben – könnten also, so Rabe-Kleberg, u.a. als Folge des Wandels traditioneller Männlichkeit in unterschiedliche Möglichkeiten

gesehen werden – ein Wandel, der letztendlich auch für Mädchen und Frauen stattgefunden hat und durch Bildungsarbeit der Frauen zu neuen Vorbildern führte.

Vor allem Jungen aus bildungsfernen Schichten und Migranten mit traditionellem kulturellen männlichem Hintergrund finden im Erziehungssystem, vor allem in den ersten 10 Jahren, keine männlichen Bezugspersonen, die erfolgreiche Vorbilder sind. Dies beeinflusst, so scheint es, ihre Haltung gegenüber den Bildungsprozessen und -einrichtungen, also auch der Schule, die als weiblich abgelehnt wird (werden muss!).

## Mögliche Maßnahmen

Was kann also zur Entschärfung dieser Situation getan werden – was wird bereits getan?

1. Gewinnung von männlichen Erziehern und Lehrern in Kindergarten und Grundschule. Hier gibt es bereits öffentliche Diskussionen und vereinzelt auch Maßnahmen zur Gewinnung von Männern für diese Tätigkeit. Die Entscheidung müssen aber die Männer selbst treffen.
2. Ausbildung von gender-sensiblen Pädagogen und Pädagoginnen. Gender-Kompetenz als Bedingung sine qua non in Erzieherberufen, um Probleme erst gar nicht entstehen zu lassen.

Die schöne Kartenlegerin.  
Kurzweil auf Neuruppiner Bilderbogen, Berlin (Ost) 1984



Knaben und Mädchenspiele:

Ausschnitt aus einem Neuruppiner Bilderbogen von 1847

3. Orientierung an guten Beispielen und vielfältigen erfolgreichen Projekten. Es gibt Schulen, die Gender-Mainstreaming bereits als Basis und Hintergrund ihres Schulprofils verankert haben und erfolgreiche Projekte damit erarbeiten wie z.B. die Sophie La Roche Realschule in Bönningheim ([www.slrrs.de](http://www.slrrs.de)). Das Lernklima ist besser, die Gewaltbereitschaft geringer und die Schulzufriedenheit höher.

An einigen Beispielen sei die Umsetzung verdeutlicht:

Seit vielen Jahren gibt es an der „slrrs“ ein 5-tägiges „Sozialtraining“ für 5te Klassen in der Landessportschule Tailfingen. Die Schulleitung hat in Kooperation mit dem Fachbereich Sport für diese sogenannte „Sportwoche“ ein überzeugendes sozialintegratives Lernkonzept erarbeitet, bei dem Bewegung und Lernen untrennbar verbunden sind. Hierzu gibt es auch eine Demo-CD. Neu ist ein Projekt für die 5. Klassen, in denen aktuell überdurchschnittlich viele Jungen aus unterschiedlichen Gründen vaterlos aufwachsen. Daher begleiten diesmal zwei Schülermentoren aus Klasse 9 die Sportwoche, um als männliche Vorbilder und Ansprechpartner dabei zu sein. Beide Schüler haben die Sportwoche selbst durchlaufen, sie sind beide aktiv in Vereinen tätig. Für die Betreuung und Begleitung als männlicher Mentor erhalten die Schüler ein Zertifikat als Zusatzqualifikation zum Zeugnis.

4. Nicht verharren bei einem Projekt, sondern Genderbildungsprozesse Teil des Schul-Alltags werden lassen. Dazu gehört auch und vor allem das Einbeziehen der Väter und der älteren Jungen als Mentoren in den Erziehungs- und Bildungsprozess einer Schule.

## Ein Blick über die Grenze

Andere Bundesländer und Länder in Europa arbeiten ebenfalls an dieser Thematik: Schweden hat zum Beispiel 1995 das Ausbildungsgesetz (vgl. „Die Gleichstellung von Frauen und Männern in Schweden“, in: Tatsachen über Schweden, hrsg. vom Schwedischen Institut, Stockholm, April 2000) entsprechend ergänzt. Damit wird das gesamte Schulpersonal vor die Aufgabe gestellt, die Gleichstellung von Schülerinnen und Schülern zu fördern. Das Ausbildungsgesetz schreibt ferner vor, dass jede Gemeinde für die Erstellung von Berichten über die beabsichtigten Schritte zur Erreichung der nationalen Zielsetzung verantwortlich ist. So ist die Aufgabe gesamtgesellschaftlich verankert und wird gleichzeitig evaluiert. Die Erfolge sind bekannt.

Auch in der Schweiz, im Kanton Zürich, ist die Gleichstellung in der Schule bereits seit 2001 Schulentwicklungsthema. Hierzu gibt es Kantonale Qualitätsstandards. Alexandra Ott, von der Bildungsdirektion des Kanton Zürich schreibt dazu: „Im Kanton Zürich verdeutlichen Ergebnisse aus verschiedenen Schulleistungsstudien den Handlungsbedarf in Bezug auf eine gleichwertige Förderung von Mädchen und Jungen. In der Folge verabschiedete der Bildungsrat des Kantons Zürich Qualitätsstandards zur Gleichstellung in der Schule.“ Anhand des Schulporträts der Schule Rüschnikon wird ein möglicher Weg gezeigt, die Vorgaben in die Praxis umzusetzen. Rektor Bruhin formuliert seine Vision folgendermaßen: „Das Thema Gender muss in Zukunft an unserer Schule in den Alltag einfließen und im Sinne von Gender Mainstreaming nachhaltig verankert werden.“

Jungenträume sollten die Chance haben, Männerwirklichkeit zu werden. Dann erfahren Jungen: Es lohnt es sich, mit aller Kraft sich für diese Träume einzusetzen. Besteht diese Chance niemals, dann kann die Verweigerung die Folge sein. Männer als Vorbilder sind hierfür unverzichtbar, der Einsatz der Frauen aber ebenso, denn diese Männer können die zukünftigen Partner ihrer Töchter sein. Dieser sogenannte Bildungskreislauf verweist auf die große Verantwortung, von der das Gelingen solcher Bildungsprozesses getragen werden muss.

## Weiterführende Informationen:

- Lehren und Lernen, Zeitschrift des Landesinstitutes Schulentwicklung Baden-Württemberg, folgende Ausgaben:
- 50 Jahre Baden-Württemberg (Bildungswege und Politik), Heft 7/8, 2002;
- Gender Mainstreaming in der Schule, Heft 4/2003;
- Qualitätssicherung und geschlechtsspezifische Ansätze, Heft 1/2004;
- Abenteuer Lesen: „Jungen lesen ander(e)s“, Heft 11/2005.

Zu beziehen sind alle Ausgaben beim Neckar-Verlag, Villingen – Schwenningen:  
 Email: [bestellungen@neckar-verlag.de](mailto:bestellungen@neckar-verlag.de)  
 Informationen zu gender und lesen: [www.lesefoerderung-bw.de](http://www.lesefoerderung-bw.de)

Zuerst erschienen in: Schule im Blickpunkt 10/2006, hrsg. v. Landeselternbeirat